

der —[^] *Erkenntnis* des Gegenstandes, Prozesses usw. die praktische Orientierung des Handelns, die Bestimmung des Weges zur Veränderung des Gegenstandes, Prozesses usw. sowie eine entsprechende Zielsetzung (—*r* *Ziel*) eingehen. „Die Idee (lies: Erkenntnis des Menschen) ist Zusammenfallen (Übereinstimmung) des Begriffes und der Objektivität (Allgemeines*). Das erstens. Zweitens ist die Idee die *Beziehung* der fürsichseienden (= angeblich selbständigen) Subjektivität (= des Menschen) zu der (von dieser Idee) *unterschiedenen* Objektivität. . . Die Subjektivität ist der *Trieb*, diese Trennung (der Idee vom Objekt) aufzuheben. Die [Idee] Erkenntnis ist der *Prozeß* des Versenkens (des Verstandes) in die unorganische Natur zwecks ihrer Unterordnung unter die Gewalt des Subjekts und zwecks Verallgemeinerung (Erkenntnis des Allgemeinen in ihren Erscheinungen) . . .“ (*Lenin* 38, 184). Die I. ist nicht nur ein kognitives -> *Abbild* des Gegenstandes, sie deckt darüber hinaus auch seine möglichen Entwicklungstendenzen auf und weist den Weg zu seiner Veränderung. Dadurch kann sie die Rolle eines heuristischen Prinzips in der weiteren Erkenntnis und eines aktiven Regulators der praktischen Tätigkeit mit dem Ziel der Veränderung der Welt spielen. In diesem Sinne inspirieren und orientieren die I. des Marxismus-Leninismus, des wissenschaftlichen Kommunismus die theoretische und praktische Tätigkeit der Arbeiterbewegung und der sozialistischen Gesellschaft.

Der Begriff der I. hat in der Geschichte des philosophischen Denkens einen wesentlichen Bedeutungswandel erfahren. *Platon* hielt die I. für das wahre Sein, für immaterielle Wesen, die ewig existieren, während die materiellen Gegenstände nur Nachbildungen der I. seien. *Thomas von Aquin* und die mit ihm verbundene thomistische Philosophie erklärte

die Ideen als Gedanken im göttlichen Verstande, nach denen die Gegenstände der materiellen Welt durch den göttlichen Schöpfer gebildet seien. In der Philosophie der neueren Zeit wurde die I. überwiegend an die Tätigkeit des menschlichen Verstandes gebunden. Über den Ursprung der I. kam es zum Streit zwischen —> *Rationalismus* und —> ■ *Empirismus*. Während die Vertreter des Rationalismus den Ursprung der I. im menschlichen Verstand selbst sahen - *R. Descartes* nahm die Existenz -> *angeborener Ideen* an -, erklärten die Vertreter des Empirismus die I. aus der —> *Erfahrung*. *Kant* verstand unter I. die Vernunftbegriffe, denen keine Gegenstände entsprechen, die aber als regulative Prinzipien wirken. Den umfassendsten Inhalt erhielt der Begriff der I. in der Philosophie *G. W. F. Hegels*. Die Entwicklung der I. ist für *Hegel* der gesamte Weltprozeß einschließlich dessen Erkenntnis. Die I. entwickelt sich von Stufe zu Stufe und erkennt sich dabei fortschreitend selbst, bis sie in der absoluten I. zur Erkenntnis ihrer selbst gelangt.

Ideelles: philosophischer Begriff, der die besondere Qualität des —> *Bewußtseins* und aller Bewußtseinserscheinungen ausdrückt, eine immaterielle *Widerspiegelung* der objektiven Realität zu sein. Das Bewußtsein ist zwar Entwicklungsprodukt der Materie, es ist in seiner Funktionsweise an die materielle Tätigkeit der Sinnesorgane und des Nervensystems gebunden, es erhält seine Inhalte aus der materiellen Welt, aber es ist selbst nichts Materielles, sondern eine Umsetzung und Übersetzung des Materiellen in I. Im Sinne der —> *Grundfrage der Philosophie* erfassen die korrelativen Begriffe Materielles und I. die Gesamtheit der materiellen Erscheinungen und die Gesamtheit der ideellen Erscheinungen (des Bewußtseins und seiner verschiedenen Formen).